

„Vorsicht: Die nächste Krise kommt bestimmt“

Schwächen Mindestlohn und teure Rentenpläne deutsche Unternehmen? Die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland war Thema einer lebhaften Diskussion bei „Menschen in Europa“ im Passauer Medienzentrum.

Von Sebastian Fleischmann

Drei Persönlichkeiten, die Klartext sprechen, habe Verleger Alexander Diekmann zu Beginn angekündigt, bilanzierte ARD-Chefredakteur Thomas Baumann. „Und ich bin Ihnen genau dafür dankbar“, wandte sich der Moderator am Ende der Diskussion an Unternehmer Hans Rudolf Wöhl, Adidas-Vorstandsvorsitzenden Herbert Hainer sowie Wirtschaftswissenschaftler und Autor Prof. Dr. Rudolf Hickel. Im Rahmen der „Menschen-in-Europa“-Veranstaltung „Wirtschaftsstandort Deutschland – trotzten wir weiter der Krise?“ vor 400 Zuhörern im Passauer Medienzentrum hatte sich das Quartett auf der Bühne munter die thematischen Bälle zugespielt – und mit „Klartext“ nicht gegeizt. Generell, darüber herrschte bei der PNP-Veranstaltung am Dienstagabend Einigkeit, sei Deutschland (bisher) gut durch Wirtschafts-, Finanz- und Eurokrise gekommen. Doch nun müsse man Sorge dafür tragen, dass der Wirtschaftsstandort auch für die Zukunft gut aufgestellt bleibe – der Blick ging dabei regelmäßig in Richtung Berlin zu den aktuell laufenden Koalitionsverhandlungen zwischen Union und SPD.

Thema Mindestlohn

Wer Vollzeit arbeitet, soll auch davon leben können – so weit waren sich Wöhl, Hainer und Hickel ebenfalls einig. Ob dies allerdings über einen flächendeckenden Mindestlohn von 8,50 Euro zu regeln sei, darüber gingen die Meinungen dann doch auseinander. „Wir brauchen keine staatlichen Einflüsse“, machte Wöhl deutlich. Seiner Meinung nach werde der Markt die Problematik eines größeren werdenden Niedriglohnssektors von selbst lösen. Deutschland näherte sich weiter der Vollbeschäftigung. Als Folge würden die verfügbaren Arbeitskräfte weniger, ihre Leistung entsprechend teurer. Eine Mitschuld an der Niedriglohnsituation rechnete Wöhl den Gewerkschaften zu, denen er in Sachen Tarifautonomie „völliges Versagen“ vorwarf. „Die kümmern sich um alle – nur nicht um diejenigen, die wirklich beschäftigt sind.“

Dem trat Rudolf Hickel entgegen: Die laufende Diskussion sei wichtig, weil immer mehr Menschen außerhalb des Tarifbereichs beschäftigt würden. Ausufernde Werkverträge und Leiharbeit nannte er „eine Form moderner Ausbeutung“. Als Verfechter eines Mindestlohns forderte er, die wirtschaftliche Stärke Deutschlands müsse auch an die Schwächeren – sprich: die Geringverdiener – weitergegeben werden. Er plädierte jedoch für ein anderes Vorgehen: Ein auch regional richtig austarierter Mindestlohn könne am besten nach britischem Vorbild von einer Kommission festgelegt werden, der Vertreter der Arbeitgeberverbände, der Gewerkschaften und der Wissenschaft angehören – nicht jedoch der Staat.

Komme die Große Koalition, komme auch der Mindestlohn, zeigte sich Hainer überzeugt. Und er war sich sicher: „Deutschland überlebt den Mindestlohn, ohne dass es Schaden nimmt.“

Thema Rentenkasse

Kritisch sahen Wöhl und Hainer auch die sozial- und rentenpolitischen Pläne einer möglichen Großen Koalition von Mütterrente bis zur Aufstockung von Geringverdienerrenten – finanziert durch den Verzicht auf eine geplante Rentenbeitragsenkung. „Wahlen gewinnt man nur noch, wenn man Geschenke verteilt. Das macht mir Sorgen“, sagte der Adidas-Vor-



Drei Persönlichkeiten, die Klartext sprechen – so fiel das Fazit von ARD-Chefredakteur Thomas Baumann (2.v.r.) aus, der die Diskussionsrunde moderierte. Unternehmer Hans Rudolf Wöhl (v.l.), Wirtschaftswissenschaftler Rudolf Hickel sowie Adidas-Chef Herbert Hainer hatten sich munter die thematischen Bälle zugespielt. – Fotos: Jäger (2)/Birgmann (2)



„Große Koalition? Da bin ich Rudi Ratlos“, Hans Rudolf Wöhl.



Als Verfechter eines Mindestlohns trat Rudolf Hickel auf.



„Wir müssen den Binnenkonsum ankurbeln“, meint Herbert Hainer.

standschef. „Ich frage mich, wie wir unsere Schulden zurückzahlen wollen, wenn wir immer mehr ausgeben“, kritisierte er. Gar vom „großen Wunschkonzert direkt vor Weihnachten“ sprach Wöhl mit Blick auf die Koalitionsverhandlungen. Nun, in Zeiten voller Rentenkassen, auf geplante Beitragssenkungen zu verzichten, setze eine „ewige Spirale nach oben“ in Gang. Denn die nächste Krise komme bestimmt. Dann notwendige Beitragserhöhungen würden zu immer größeren Belastungen für die Wirtschaft führen, mahnte er zur Vorsicht.

EU-Kommission und aus den USA kritisiert worden war. „Wir müssen die Früchte der Exporte stärker in der Binnennachfrage realisieren“, sagte Rudolf Hickel. Als zweites Mittel – neben Investitionen in die Infrastruktur – nannte Herbert Hainer eine Ankurbelung des privaten Konsums. Als Folge würden automatisch die Importe zulegen, der Exportüberschuss würde sich entsprechend verringern. Eine Drosselung der Ausfuhren sei abwegig, waren sich Hickel, Wöhl und Hainer einig. Oder wie es Hickel ausdrückte: „Eine Export-Quote ist absoluter Quatsch.“

DIE STÄRKSTEN SPRÜCHE

„Ginge es nach mir, würde es kein Geld fürs Nichtstun geben. Jeder müsste irgendeine Leistung an der Allgemeinheit erbringen.“ Hans Rudolf Wöhl zu den Hartz-Gesetzen.

„Die deutsche Stärke muss an die Schwächeren weitergegeben werden.“ Rudolf Hickel zur Notwendigkeit der Mindestlohndebatte.

„Wahlen gewinnt man nur noch, wenn man Geschenke verteilt. Das macht mir Sorgen.“ Herbert Hainer zu den sozial- und rentenpolitischen Plänen einer möglichen Großen Koalition.

„Die Gewerkschaften kümmern sich um alle – nur nicht um diejenigen, die wirklich beschäftigt sind.“ Hans Rudolf Wöhl zur Tarifautonomie in der Mindestlohndebatte.

„Wir wachsen in eine bedrohliche Altersarmut hinein. Geringverdiener können sich keine Kapitalvorsorge leisten.“ Rudolf Hickel zur Notwendigkeit einer Reform des Rentensystems.

„Ich verstehe nicht, dass sich keiner in Europa an die Regeln hält, und wenn Deutschland einmal dagegen verstößt, alle mit dem Finger auf uns deuten.“ Hans Rudolf Wöhl zum deutschen Exportüberschuss.

„Mir wäre eine Minderheitsregierung am liebsten. Dann würde nichts passieren – wunderbar!“ Hans Rudolf Wöhl zu den Koalitionsgesprächen zwischen Union und SPD.

„Außer Ouzo fällt mir spontan nichts ein. Und so viel Ouzo können wir gar nicht trinken.“ Herbert Hainer zu möglichen griechischen „Exportschlagern“.

„T-Shirts und Turnschuhe in Deutschland herzustellen, ist in Sachen Wettbewerbsfähigkeit eine Illusion.“ Herbert Hainer zur Produktion von Adidas im Ausland.

„Es gibt in Deutschland eine historisch gewachsene strukturelle Diskriminierung von Frauen in Vorständen.“ Rudolf Hickel zur Einführung einer Frauenquote.

„Deutschland ist die Zahlbude Europas“

Mindestlohn und Renten-„Wohltaten“ statt Beitragsenkungen – setzt die Große Koalition mit ihren Plänen die deutsche Wettbewerbsfähigkeit aufs Spiel? Die PNP hat sich unter den Zuhörern umgehört.

rückzukehren, aber wir sollten unsere Gelder stärker an Wirtschaftsprogramme koppeln.“



Herbert Marek (57), Bankkaufmann aus Neuhaus am Inn (Lkr. Passau): „Bei uns in Deutschland gibt es keine Krise. Wir stehen nicht schlecht da und bekommen sogar Rügen für unsere Exportstärke. Die Mütterrente halte ich für eine gute Sache. Auch den Vorschlag, nach 45 Arbeitsjahren im Alter von 63 Jahren ohne Abschläge in Rente gehen zu können, finde ich gut.“



Renate Braun (61), Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Passau: „Mir wurde zu viel über die aktuellen Koalitionsverhandlungen geredet und zu wenig darüber, wie wir unseren Wohlstand sichern und wettbewerbsfähig bleiben. Über Bildung ist kein Satz verloren worden. Wir haben in Deutschland keine Krise, sondern ein Verteilungsproblem. Wir brauchen ein Zuwanderungsgesetz, das es Ausländern möglich macht, in Deutschland zu arbeiten – auch hinsichtlich des Fachkräftemangels.“



Florian Spitzenberger (18), Schüler am Adalbert-Stifter-Gymnasium in Passau: „Ich bin mit dem Wirtschaftseminar der elften Klasse hier und möchte später BWL studieren. Ich verlasse mich nicht auf die staatliche Rente, sondern möchte mich privat absichern. Mindestlohn wird für mich hoffentlich kein Thema sein. Er schwächt das Wirtschaftswachstum und schafft Arbeitslosigkeit. Für Menschen mit weniger Einkommen ist er aber sicher eine gute Basis.“



Frank Wenzel (27), Referendar aus Passau: „Dass die Binnenwirtschaft durch Investitionen in die Infrastruktur gestärkt werden muss, finde ich richtig. Mir wurde aber zu wenig darüber diskutiert, wie das denn finanziert werden kann. Neuverschuldung ist heikel. Bei einer Maut ist fraglich, ob die Gelder zweckgebunden verwendet und nicht andere Lücken gestopft werden.“



Josefa Leidecker (64), Pensionistin aus Vilshofen: „Ich bin zur MiE-Diskussion gekommen, weil ich Informationen möchte, um mitreden zu können. Ich finde, ein Mindestlohn ist notwendig: Er ist für die Arbeitnehmer wichtig, auch wenn er manchen Branchen Probleme bereiten wird.“



Georg Wagner (52), Bankangestellter aus Passau: „Ich halte den Mindestlohn in Teilbereichen für vernünftig. Aber die Tarifparteien sollen ihn selbst aushandeln. Man muss auch regional unterscheiden: 8,50 Euro in Brandenburg sind etwas anderes als 8,50 Euro in Bayern. Die Unternehmen suchen aber schon wieder nach Schlupflöchern, zum Beispiel über Werkverträge.“



Stefan Massinger (23), Student aus Ergoldsbach (Lkr. Landshut): „Ich teile mit Herrn Wöhl einige Interessen, vor allem bei der Europapolitik: Deutschland ist die Zahlbude Europas. Andere Länder – wie zum Beispiel Griechenland – liefern keine nennenswerten Ergebnisse. Die Griechen brauchen nicht zur Drachme zu-



Monika Wimmer (60), Gymnasiallehrerin aus Passau: „Eine Frauenquote ist der falsche Weg. Ich bin gegen strikte Reglementierung. Man sollte eher die Bedingungen ändern, damit Frauen in den Beruf einsteigen und dabei bleiben können. Dann ergeben sich Spitzenpositionen automatisch.“

– Text und Fotos: Toni Wölfl

ANZEIGE

Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern für die exzellente Zusammenarbeit.

MiE 2013 WIRTSCHAFT

MICRO-EPSILON

HypoVereinsbank

UniCredit

Hessingpark CLINIC

Passauer Neue Presse

Für Wirtschaftswissenschaftler Hickel gehen die Rentenpläne am eigentlichen Problem vorbei: Er plädierte für eine generelle Neugestaltung des Rentensystems. Bis 2030 werde das Rentenniveau auf 45 Prozent des Einkommens abgesenkt, die Bürger seien zur privaten Kapitalvorsorge, etwa über die „Riester-Rente“, angehalten. Das Problem: Etliche Geringverdiener könnten sich dies nicht leisten. „Wir wachsen in eine bedrohliche Altersarmut hinein“, warnte er.

Thema Exportstärke

Starken Nachholbedarf an Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sahen alle drei Diskussionssteilnehmer – so könne auch der deutsche Exportüberschuss relativiert werden, der zuletzt von der

Thema Große Koalition

Wird Deutschland künftig wirklich von einer Großen Koalition regiert? Auf die Abschlussfrage von ARD-Chefredakteur Baumann hin äußerte Hans Rudolf Wöhl seine Zweifel: „Da bin ich Rudi Ratlos.“ Komme es dazu, werde sie in jedem Fall nicht lange halten, prognostizierte er. Ähnlich sah dies Rudolf Hickel. Zu wenig ausgeprägt seien tragende konzeptionelle Gemeinsamkeiten. Es werde dazu kommen, meinte dagegen Herbert Hainer. Jedoch unter falschen Voraussetzungen – zu stark gelinge es der SPD, den Verhandlungen ihren Stempel aufzudrücken. Das spiegle nicht das Wahlergebnis wider. Hainer: „Das wird keine gute Lösung werden.“